

## Positive Erkenntnisse nach erstem Anti-Gewalt-Training

Von Andreas Weber

**Dem zunehmenden Aggressions-Potenzial unter Jugendlichen setzt der Jugendhilfeausschuss (JHA) ein Instrument entgegen. Im Dezember 2004 wurde es vorgestellt: das Anti-Gewalt-Training. Im April lief der erste Kurs. Matthias Fink (Psychologische Beratungsstelle), Michael Haaser (Streetworker der Stadt) und Ulrich Krämer (Anti-Gewalt-Trainer aus Köln) vermittelten dem JHA Ergebnisse, die Mut auf eine Wiederholung machen.**

Fink räumte ein, dass er sich die Findungsphase nicht so schwierig vorgestellt hätte. "Ich bin davon ausgegangen, dass es genug Kandidaten gibt." Allein aufgrund der Altersbegrenzung musste gesiebt werden. Zehn 15 - 17-Jährige wurden am Ende ausgewählt. Einer war durch massive Sachbeschädigung aufgefallen, neun wegen körperlicher Gewalt. Einer war von der Pestalozzischule als erzieherische Maßnahme in das Training beordert, der Rest über die Jugendgerichtshilfe in den Kurs dirigiert worden. Gezwungen wurde niemand, gleichwohl die Teilnahme für bevorstehende Gerichtsverhandlungen als vorteilhaft angeraten. Sieben Schüler waren unter den Geladenen, drei gingen keiner Beschäftigung nach. Viele von ihnen besitzen einen Migrations-Hintergrund. Von den 10 erschien einer überhaupt nicht, zwei brachen die Sitzungen ab, sieben schlossen erfolgreich ab. Abgehalten wurden die acht Termine in der Erziehungsberatung in der Jahnstraße und der Mehrzweckhalle Tente. Oberste Maxime: "Dies ist keine Bestrafung, nur eine Konfrontation mit Fehlverhalten" (Fink). Vermittelt wurde, dass sich positive Erfahrungen nicht über den Adrenalinkick beim Schlagen definieren. Dies geschah "ohne pädagogisches Geschwafel" (Krämer). Nicht vage bleiben, nicht streicheln. Die Sünder erhielten klare Ansagen.

Zu Beginn wurden Regeln aufgestellt, die strengstens einzuhalten waren. "Jeder kleinste Verstoß dagegen wurde sofort konfrontiert", erläuterte Ulrich Krämer dem Ausschuss. Die Hierarchie war abgesteckt: "Nicht die, sondern wir sitzen oben auf dem Affenfelsen." Andererseits zählte absolut respektvolles Miteinander. "Dass wir nicht die Bösen sind,

haben wir gemerkt, als wir beim ersten Mal direkt per Handschlag verabschiedet wurden", notierte Krämer zufrieden. Zentraler Baustein des Trainings: der heiße Stuhl. Die schweißtreibende Auseinandersetzung mit den eigenen Taten, Dauer: bis zu zwei Stunden, knackte die rauhe Schale, Opfern wurde darin ein Gesicht gegeben. Behutsam lernen müssen außer Kontrolle geratene Halbstarke, mit ihren neuralgischen Punkten gelassen umzugehen, Grenzen zu ziehen. "Mancher flippt aus, wenn er auf seine Familie angesprochen wird. Genau das aber haben wir bewusst getan", meinte Krämer. Neben dem heißen Stuhl gab es Kämpfe nach Regeln oder Übungen, bei denen sich die Anwesenden aufeinander bedingungslos verlassen mussten. Sich von einem Stuhl oder Tisch fallen zu lassen und von den anderen aufgefangen werden, ist eine solche. Überwindung kostete auch, den anderen nach solchen Übungen den Nacken zu massieren. "Unter harten Jungs gilt sowas als schwul", weiß Krämer.

Am Ende der 40 Stunden zogen Fink, Haaser und Krämer folgende Bilanz: Von den sieben, die durchhielten, wurde einer nicht erreicht. "Er ist mittlerweile wieder aktenkundig geworden. Exakt derjenige, der keine Aufenthaltsgenehmigung und Perspektive besitzt." Zwei stufen die Coaches auf der Kippe ein, aber: "Bei Vieren sind wir zuversichtlich, dass sie nicht rückfällig werden." Woran sich diese Prognose festmachen lasse, wollte Ausschuss-Vorsitzender Jochen Bilstein wissen. "Auf jeden Fall daran, dass sie bis zum Schluss bei der Stange geblieben sind", antwortete Haaser, fügte aber hinzu, dass man für fundierte Ergebnisse ein, zwei Jahre abwarten müsse. Ulrich Krämer untermauerte die Wermelskirchener Einschätzung mit einer allgemeinen Statistik: "Studien zeigen, dass ein Drittel aller, die ein Anti-Gewalt-Training durchlaufen haben, nicht wieder auffällig werden." Bei der Auswertung der acht Termine, bei der die Jugendlichen drei Fragen beantworten mussten, bemerkte einer von ihnen zum Lerneffekt, dass er "wegen Worten nicht wieder prügeln wolle". Es sind nicht zuletzt solche Aussagen, die im JHA zu beifälligem Nicken führte, als Michael Haaser verkündete, dass das Anti-Gewalt-Training im Januar 2006 in eine zweite Runde geht. Denkbar ist diese auch mit anderen Altersschichten, möglich ebenso, eine Gruppe für Mädchen anzubieten.